

## Erster Teil. Einleitende Fragen

### Kapitel 1. Über den Gründungsfehler der politischen Ökonomie

#### 1.1. Arten des Austauschs

Die Wurzeln der modernen Wirtschaftswissenschaft liegen in Aristoteles' Unterteilung der Transaktionen in vier Typen, die heute als Tauschmodelle bezeichnet werden (Aristoteles 1999a, Buch I, Teil VIII und IX, und Aristoteles 1999b, Buch V, Kapitel 5). Das erste ist ein primitives Modell des Austauschs eines Gutes gegen ein anderes, das auf einer Massenskala schwer anwendbar ist. Er wird als Barter bezeichnet und üblicherweise als Schema  $G_1 - G_2$  dargestellt. Der Zweck eines solchen Tausches ist es, die Bedürfnisse jedes Austauschpartners direkt mit dem zu erfüllen, was der andere anbietet. Die zweite Art ist ein "zivilisierterer" indirekter Tausch bei der Verwendung von Geld (money, M), der üblicherweise als Schema  $G_1 - M - G_2$  dargestellt wird. Das dritte Modell ist ein Tauschtyp, der als Schema "Geld - Güter - mehr Geld" ( $M - G - M+$ ) dargestellt wird. Und schließlich ist das vierte Modell ein Tausch vom Typ "Geld - mehr Geld" ( $M - M+$ ).

Aristoteles klassifizierte die ersten beiden Arten des Austauschs als die Kunst der Haushaltsführung bzw. der Staatsverwaltung und die beiden anderen als die Kunst der Geldvermögensbildung. Die erstere Kunst wurde später von Aristoteles' Schüler Theophrastus οἰκονομική (Ökonomie) genannt, die zweite - χρηματιστική (Chrematistik). Die Unterschiede zwischen den beiden Kunstarten werden schärfer, wenn wir tiefer in ihre Materie eindringen.

Die zu Ökonomie gehörenden Tätigkeiten, die darin bestanden, Eigentum zu erwerben und Vermögen zu schaffen, auch durch den Austausch mit Verwendung von Geld, betrachtete Aristoteles als Kunst, die im Einklang mit der Natur ist. Diese Harmonie mit der Natur sollte auf drei Prämissen beruhen. Die erste ist, dass Menschen sowohl im direkten als auch im indirekten Austausch mit Gütern handeln, die das Ergebnis menschlicher Arbeit sind und die der Befriedigung ihrer natürlichen Bedürfnisse dienen. Zweitens: Sowohl beim direkten als auch beim monetären Austausch handelt es sich um Güter von gleichem Wert. Und drittens gibt es für den in Form von Gütern angehäuften Reichtum eine natürliche Obergrenze, die durch menschliche Bedürfnisse bestimmt wird. All dies macht solche wirtschaftliche Aktivitäten der Menschen moralisch gerecht. Als Kunst, die natürlichen Bedürfnisse eines Haushalts oder Staates in dem Maße zu befriedigen, wie sie dem Ideal von καλοκάγαθία (Kalokagathia)<sup>1</sup> entsprechen, wurde Ökonomie eine der drei Säulen der Politik<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Die körperliche Schönheit eines Menschen verbindet harmonisch mit seiner Güte und seinem Zivilcourage.

<sup>2</sup> Die zwei anderen waren Art der Kommandoführung und Rhetorik.

Ganz andere Züge sah Aristoteles in den Aktivitäten jener Menschen, die der Chrematistik - der Kunst des Sammelns und der Vermehrung des Geldvermögens - zugerechnet wurden. Was sie von den vorherigen unterscheidet, ist, dass dem Streben, seinen Reichtum in Form von Geld zu vermehren, keine Grenzen gesetzt sind. Die anderen Gründe für eine andere Behandlung der in der Chrematistik enthaltenen Tätigkeiten lassen sich am besten durch ein Zitat veranschaulichen (Aristoteles 1999a, Buch I, Teil X): "Es gibt zwei Arten des Wohlstandserwerbs - wie gesagt, die eine ist Teil der Haushaltsführung, die andere ist der Einzelhandel; die erstere ist notwendig und ehrenhaft, während diejenige, die im Austausch besteht, zu Recht gerügt wird; denn sie ist unnatürlich und ein Modus, durch den Männer voneinander profitieren. Die am meisten gehasste Art, und das mit dem größten Grund, ist der Wucher, der aus dem Geld selbst und nicht aus dem natürlichen Gegenstand des Geldes einen Gewinn macht. Denn Geld sollte als Tauschmittel verwendet werden, nicht aber, um sich durch Zinsen zu vermehren. Und dieser Begriff Zinsen, der die Geburt des Geldes aus Geld bedeutet, wird auf die Zucht angewandt, weil der Nachwuchs dem Elternteil ähnelt. Deshalb ist dies die unnatürlichste Art und Weise, Reichtum zu erlangen".

Die aristotelische Unterteilung der wirtschaftlichen Aktivitäten der Menschen in Ökonomie und Chrematistik nach dem Ziel, das jedem der Modelle zugeordnet ist, wurde von Philosophen übernommen und funktioniert tatsächlich bis heute. Auf der Grundlage der Ökonomie (*οικονομική*) wurden verschiedene Theorien des Konsumverhaltens geschaffen, während die Chrematistik (*χρηματιστική*) zur Grundlage der politischen Ökonomie wurde, die sich zur zeitgenössischen Makroökonomie entwickelte. Die aus unserer Sicht wichtigste ist die These, dass Geld sowohl Mittel als auch Endzweck der Transaktionen von Händlern und Wucherer ist. In der modernen Wirtschaft nimmt sie die Form eines Axioms an, dass das Ziel der Unternehmer die Gewinnmaximierung ist.

Aus dieser These folgt, dass das, was heute als Geschäftstätigkeit bezeichnet wird, mit Geld beginnt und mit ihm endet. Einem solchen Ansatz nach kauft ein Produzent Produktionsmittel und Arbeit für Geld, um die im Produktionsprozess hergestellten Güter mit Gewinn zu verkaufen. Nachdem dies erreicht ist, endet der Zyklus und ein neuer beginnt. Im Handel ist es ähnlich. Im Bankwesen, wie beim Wucher, ist der Zyklus kürzer, weil dort überhaupt keine Waren verwendet werden.

Bis heute haben sich nur zwei Sachen geändert. Erstens wurde Aristoteles' ursprüngliche These, dass der Zweck von Händlern und Wucherer darin besteht, Geldvermögen zu vermehren, durch die These ersetzt, dass der Zweck eines jeden Unternehmens die Gewinnmaximierung beziehungsweise die Maximierung seines Marktwertes ist. Und zweitens, es wird nicht ausdrücklich behauptet, dass solche Geschäftsaktivitäten grundsätzlich unmoralisch sind. Unverändert blieb jedoch Aristoteles' Herangehensweise an Aktivitäten, die er als Chrematistik einstufte und die heute als unternehmerische Tätigkeit beschrieben werden, d.h. Aktivitäten, die durch das Schema Geld - Güter - Mehr Geld+ dargestellt werden. Daher lehnen Ökonomen gewöhnlich Versuche ab, sich in ihren Überlegungen zu kapitalistischen (Markt-)

Ökonomien auf Analogien sowohl zum Modell des direkten Austauschs ( $G_1 - G_2$ ) als auch zum Modell des indirekten Austauschs mit der Verwendung eines Warengeldes ( $G_1 - M - G_2$ ) zu beziehen, und behaupten, es handele sich um absolut unterschiedliche Wirtschaftssysteme (siehe z.B. Mises 1996, Teil drei, Kapitel XI, Absatz 2).

## 1.2. Kann es anfangs Geld geben?

Um die aristotelische These richtig beurteilen zu können, dass Geld der Anfang und das Ende der zur Chrematistik gehörenden Aktivitäten sowohl eines Kaufmanns als auch eines Wuchers ist (Aristoteles 1999a, Buch I, Teil IX, S.15), müssen wir zunächst die Frage beantworten, ob Geld wirklich der Anfang der Kette von Transaktionen sein kann, die durch das Schema Geld - Gut - Mehr Geld ( $M - G - M+$ ) bzw. Geld - Mehr Geld ( $M - M+$ ) repräsentiert wird. Mit den heutigen Begriffen stellt sich die Frage nach der Herkunft des Geldkapitals, das notwendig ist, um das zu beginnen, was heute als wirtschaftliche Aktivität bezeichnet wird. Auf der Suche nach der richtigen Antwort werden wir alle möglichen Situationen betrachten, die in der heutigen Welt anzutreffen sind, unabhängig von Art und Umfang der Aktivität, die für die Logik der Betrachtung völlig irrelevant sind.

Die erste Möglichkeit, das zur Gründung eines Unternehmens benötigte Geldkapital zu akkumulieren, besteht darin, etwas zu verkaufen, das andere Leute kaufen wollen und das Geld beiseite zu diesem Zweck zu legen. In einem solchen Fall ist es offensichtlich, dass am Anfang der Kette von Ereignissen irgendeine Ware stehen muss. Es kann sich entweder um eine Ware handeln, die der Unternehmerkandidat hergestellt hat, oder um eine Dienstleistung. Unabhängig davon, ob wir es im System des Metallgeldes, zeitgleich mit Aristoteles, oder im gegenwärtigen System des symbolischen Geldes betrachten, haben wir es in diesem Moment immer mit einem Gut ( $G$ ) zu tun - dem ersten Teil der aristotelischen Kette von Transaktionen, der der οἰκονομική zugeordnet ist. Um Geld zu verdienen, muss man also zuerst eine Ware zum Verkauf bekommen. Je mehr Waren verkauft werden, desto mehr Geld wird verdient, das zu Kapital werden kann - ceteris paribus. In jedem Fall entspricht der Geldbetrag ( $M$ ) den Waren ( $G$ ), die vom Inhaber dieses Geldes verkauft und nicht für andere Zwecke ausgegeben wurden. Das Geldkapital, mit dem jemand eine wirtschaftliche Tätigkeit ausübt, hat also seine Quelle in den Einkünften, die die Person aus dem Verkauf ihrer Güter spart. Es besteht daher in diesem Fall kein Zweifel, dass eine Ware und nicht Geld am Anfang der Ereigniskette steht. Dies gilt unabhängig davon, ob der Betrag des gegenwärtig gehaltenen Kapitals das Ergebnis einer oder mehrerer gestaffelter Transaktionen ist.

Die zweite mögliche Kapitalquelle für die Gründung eines Unternehmens kann eine Spende oder eine Erbschaft sein, die von jemandem empfangen wurde. Wenn die gestiftete oder geerbte Person das Vermögen in Sachwerten erhielt und es dann verkaufte, um Geld für die Gründung eines Unternehmens zu erhalten, liegt die Sache auf der Hand; das Kapital erschien, nachdem die Bestandteile des Vermögens in Geld umgewandelt worden waren. Wenn der Empfänger oder Erbe Geld erhalten hat, kann es auch nur aus dem unverbrauchten Einkommen des Erblassers aus dem, was er an andere

verkauft hat, stammen. In beiden Fällen ist Geld gegenüber der Ware zweitrangig, so dass wir es hier wieder mit einer Ware-Geld-Transaktion (G-M) zu tun haben, die der aristotelischen οἰκονομική gehört.

Die dritte Möglichkeit, an Geld zu kommen, um irgendeine Art von Geschäft zu beginnen, ist die Aufnahme eines Darlehens oder Kredits. Rein formal gesehen, kommt in diesem Fall der Kreditnehmer zuerst in den Besitz von Geld und kauft dann das, was sie für das von ihr gewählte Geschäft benötigt. Unabhängig davon, woher das Darlehen oder der Kredit kommt, erhält der Kreditnehmer das Geld jedoch nur für die mit dem Kreditgeber vereinbarte Zeit, danach muss er den geliehenen Betrag, in der Regel mit Zinsen, zurückzahlen. In den allermeisten Fällen ist jedoch die Voraussetzung für den Erhalt eines solchen Darlehens oder Kredits sowohl die sogenannte Kreditwürdigkeit als auch die Sicherung der Rückzahlung des Kredits (Darlehens) entweder durch das Eigentum des Schuldners oder das Eigentum eines Bürgen. Niemand wird ein Darlehen oder einen Kredit erhalten, wenn er die oben genannten Bedingungen nicht erfüllt. Daher hat das Geldkapital, mit dem eine Person in einem solchen Fall ein Unternehmen gründet, seine Quelle sowohl in ihrer Fähigkeit, in Zukunft Einkommen zu erzielen, als auch - zusätzlich - in vorhandenem Vermögen eines Bürgen, das im Falle der Nichtrückzahlung des Kredits aus der Hauptquelle monetarisiert werden kann. Somit ist auch bei dieser Variante die tatsächliche Quelle des Kapitals, das für den Kauf der für die Unternehmensgründung notwendigen Güter benötigt wird, das angesparte eigene Einkommen des Unternehmers, diesmal aber sein zukünftiges Einkommen. Daher besteht der einzige Unterschied zur ersten oben diskutierten Variante darin, dass der Verkauf von Gütern für Geld, das zum Kapital des Unternehmers wird, erst dann erfolgt, wenn dieser die für die Gründung seines Unternehmens erforderlichen Güter gekauft hat.

In jedem der drei oben beschriebenen Fälle gründet eine Person erst dann ein Unternehmen, wenn sie den entsprechenden Geldbetrag gesammelt hat, aber in allen Fällen ist die Quelle dieses Kapitals ihr vorheriges Einkommen aus dem Verkauf ihrer Waren oder Dienstleistungen.

Abgesehen von den drei oben beschriebenen Fällen kann ein Unternehmen, zumindest theoretisch, noch auf drei weitere Arten gegründet werden. In keinem von ihnen muss man zunächst Geld haben. Die erste dieser Möglichkeiten besteht darin, dass ein Unternehmerkandidat Waren und Dienstleistungen, die er für sein Unternehmen benötigt, d.h. das erforderliche Sachkapital, als Zahlungsaufschub erhält. Dies ist ein so genannte Lieferanten- oder Händlerkredit. Obwohl theoretisch möglich, ist es eher unwahrscheinlich, dass jemand, der nur den aufrichtigen Wunsch hat, als Unternehmer zu beginnen, aber noch kein Vermögen besitzt, einen solchen Kredit erhält. Doch abgesehen von diesem Zweifel stehen am Anfang der Kette von Ereignissen, die zur Gründung eines Unternehmens führen, wiederum Waren. Formal gesehen sind sie Eigentum des Käufers, und wenn sie nicht rechtzeitig bezahlt werden, hat der Verkäufer kein Recht, ihre Rückgabe zu verlangen. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass die auf diese Weise erworbenen Güter erst dann tatsächlich ihm gehören, wenn er sie

bezahlt hat. Dazu muss er Einkommen aus dem Verkauf seines Eigentums erzielen und darf dieses Einkommen nicht für andere Zwecke ausgeben. Auch hier müssen also zuerst Güter und erst dann Geld kommen, mit dem der Unternehmer den Handelskredit abbezahlt. Ein solcher Kredit - wie man sieht - erlaubt es nur, den Moment der Unternehmensgründung im Vergleich zum Zeitpunkt der Einkommenserzielung zu beschleunigen. Es ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass die Finanzierungsquelle für das Vermögen des Unternehmers letztlich sein eigenes Kapital ist, das aus dem ersparten Einkommen stammt. Daher gilt auch hier wieder, dass dem Kapital Güter vorausgehen müssen.

Ein nächster möglicher Fall ist die Aufnahme einer Tätigkeit in Dienstleistungen bei denen überhaupt keine Güter benötigt werden oder bei denen Güter des Empfängers einer Dienstleistung verwendet werden können. In einem solchen Fall genügt es, einfach die Bereitschaft zur Erbringung solcher Dienstleistungen zu erklären, und die Tätigkeit kann beginnen. Aber auch in diesem Fall wird die Tätigkeit mit einer Ware beginnen, da jede verkaufte Dienstleistung zu dieser Kategorie gehört.

Und schließlich der letztmögliche Fall, eine Situation, in der jemand selbst hergestellte Werkzeuge benutzt, um Waren herzustellen oder Dienstleistungen zu erbringen. Wiederum ist es dann nicht Geld, sondern Güter, die am Anfang der Kette von Ereignissen stehen, die es einem solchen Unternehmer ermöglichen, seine Tätigkeit zu beginnen.

### **1.3. Der fatale Fehler von Aristoteles' Ansatz und der richtige Ablauf der Ereignisse**

Mit der Behauptung, dass Kaufleute und Wucherer sowohl mit Geld beginnen als auch mit Geld enden, hat Aristoteles einen fatalen Fehler begangen. Wie oben gezeigt wurde, kann Geld rein formal gesehen am Anfang nur in einem Fall und unter einer sehr schwer zu verteidigenden Annahme stehen, dass jemand bereit wäre, einer Person, die ein Unternehmen gründen möchte, aber keine eigenen Mittel hat, Kredit zu geben. In jedem anderen Fall gibt es am Anfang immer eine Ware, und erst wenn sie verkauft wird, erscheint Geld.

Die Befürworter der aristotelischen Herangehensweise an die Tätigkeit aller Arten von Unternehmen scheinen diese erste Phase nicht zu sehen, in der sich eine Person, die irgendeine Form von Geschäftstätigkeit zu unternehmen beabsichtigt, für einige Zeit auf verschiedene Weise darauf vorbereitet und unter anderem Geldkapital sammelt, das zur Erreichung dieses Ziels notwendig ist. Das Weglassen dieser Phase ist nicht das beste Zeugnis für Denker, aber wenn böser Wille ausgeschlossen wird, kann dies bis zu einem gewissen Grad dadurch gerechtfertigt werden, dass der Prozess des Sparens des verdienten Geldes im Allgemeinen von außen nicht direkt sichtbar ist. Was jedoch sichtbar wird, ist, dass eine Person seit einiger Zeit als Unternehmer tätig ist, indem sie verschiedene Güter kauft und verkauft, und dass der Umfang solcher Geschäfte wächst, und mit der Zeit wächst auch ihr Vermögen. Und da man Waren nur kaufen kann, wenn

man Geld hat, erscheint es logisch, zu bedenken, dass Geschäfte mit Geld beginnen, obwohl das absolut falsch ist.

Nota bene, wenn wir das engstirnige Konzept des Kapitals ablehnen, wird deutlich, dass der einzige Weg, um sicherzustellen, dass künftige Bedürfnisse relativ leicht erfüllt werden können, darin besteht, sich rechtzeitig durch den Erwerb spezifischer Fähigkeiten und die Vorbereitung geeigneter Instrumente vorzubereiten. Das ist es, was "Kapital schaffen" bedeutet. Zu diesem Konzept gehört natürlich auch das Sammeln von Geldsparen, die, wie Aristoteles schrieb, "(...) garantieren, dass wir das bekommen, was wir wollen, indem wir Geld bringen". (Aristoteles 1999b, Buch V, Teil 5, S. 80). Solche Einsparungen ermöglichen es, das Nötige zu erwerben, um ein Unternehmen zu gründen..

Die Quelle des Kapitals, das für die Aufnahme einer Geschäftstätigkeit benötigt wird, kann nur das Einkommen aus dem Verkauf von Gütern sein, das von der Person für diesen Zweck angespart wird. Deshalb ist das einzige richtige Schema, das den Beginn jeder Art von menschlicher Geschäftstätigkeit in einer Geldwirtschaft beschreibt, dasjenige, das sich auf das Sammeln von Kapital bezieht, nämlich  $G_1 - M$ , wobei  $G_1$  für alle Güter steht, die von einer Person verkauft werden, die beabsichtigt, Geschäftsmann zu werden. Es besteht daher kein Zweifel, dass wir es hier mit dem Beginn des Schemas der Aktivitäten der aristotelischen οἰκονομική ( $G_1 - M - G_2$ ) zu tun haben.

Unwahr ist auch, was der zweite Teil des aristotelischen Schemas  $M - G - M+$  suggeriert. Zunächst einmal, weil es suggeriert, dass die Quelle der Erhöhung des Geldbetrags in der zweiten Transaktion ( $G - M+$ ) die Ware ist, die mit dem Geld in der ersten Transaktion ( $M - G$ ) gekauft wurde. Und zweitens, weil es darauf hindeutet, dass ein gewinnbringender Verkauf dieser Ware,  $M+$ , den gesamten Zyklus beendet.

Betrachten wir dies am Beispiel eines Händlers, der, nachdem er zuvor Geld aufgebracht hat, z.B. im Juni eines Jahres wertvolle Gewürze in Indien kauft und sie im Juli und August desselben Jahres in Italien und Frankreich verkauft. Es liegt auf der Hand, dass der Händler, bevor er die Waren einlösen kann, sie zunächst zu seinen Geschäftsräumen transportieren muss, sie dann einer so genannten "Konfektionierung" unterzieht, d.h. sie in geeignete kommerzielle Portionen aufteilt und verpackt, sie dann an die Verkaufsstellen liefert und so weiter. All diese Tätigkeiten erfordern Aufwand, Zeit, Kosten und viele verschiedene Risiken, die der Händler eingeht, u.a. das Risiko, dass niemand diese Gewürze kaufen wird. Und all diese Faktoren machen diese beispielhafte Ware, die in Indien im Großhandel gekauft und dann in anderen Teilen der Welt im Einzelhandel verkauft wird, zu einer völlig anderen Ware. Kann daher argumentiert werden, dass die Quelle des Gewinns dieses Käufers nicht die oben genannten Faktoren sind, sondern dass es die Ware ist, mit der er handelt? Kann die These von Marx, dass der Baumwollhändler tatsächlich 100 Pfund gegen 110 Pfund tauscht, ernst genommen werden?

Wir werden später in diesem Buch auf die Frage der Gewinnquelle zurückkommen. Lassen Sie uns hier kurz die Korrekturen zusammenfassen, die bisher an Aristoteles' M

- G - M+ Schema vorgenommen wurden, nach dem Kaufleute angeblich arbeiten sollen. Unter Berücksichtigung dessen, was oben in Bezug auf die Herkunft des Kapitals gezeigt wurde, und wiederum unter Bezugnahme auf unser Beispiel eines Gewürzhändlers, wird die Reihenfolge der Transaktionen bis zu diesem Punkt schematisch wie folgt dargestellt:  $G_1 - M - G_2 - G_3 - M+$ .  $G_1$  bedeutet vom Händler verkaufte und in Kapital umgewandelte Waren, M.  $G_2$  bedeutet die in Indien in Bulk gekauften Gewürze. Sobald die Ware umgepackt und an die Empfänger ausgeliefert wird, wird sie zu einer anderen Ware und wird daher mit  $G_3$  gekennzeichnet. Nach dem Verkauf werden sie in (mehr) Geld,  $M+$ , umgewandelt. Doch im Gegensatz zu dem, was Aristoteles über den Zweck des Kaufmannsgeschäfts behauptete, bedeutet zusätzliches Geld zu verdienen absolut nicht, dass der Zweck unseres Kaufmanns an diesem Punkt erreicht ist..

Wenn das Ziel eines Unternehmers darin bestünde, Geld zu verdienen, so wäre dieses Ziel bereits in der Anfangsphase der Kapitalbildung, d.h. in der Phase der Geldsammlung, erreicht. Dies liegt daran, dass jedes Mal, wenn er einige seiner Produkte verkaufte, sein Geldvermögen um den gesparten Betrag stieg. Es würde also genügen, so beständig zu handeln und den wachsenden Reichtum an Geld zu genießen. Warum denn ist es nicht so geschehen?

Nun, zunächst einmal bemüht sich niemand darum, etwas zu bekommen, das kein Bedürfnis befriedigt. Wenn also jemand Geld aufbringt, das er durch eigene Anstrengungen gewinnt, dann tut er das mit der alleinigen Absicht, es zur Befriedigung eines zukünftigen Bedürfnisses zu verwenden. Es ist hier weder der Zeitpunkt, zu dem dies geschieht, noch die Art des Bedarfs, der befriedigt wird, noch die Frage, ob der Inhaber es tatsächlich zur Befriedigung seines Bedarfs verwendet, oder ob die gesammelten Mittel von jemand anderem verwendet werden. Geld ist immer nur ein Mittel. Sein Zweck ist es, als Instrument zur Erleichterung der Bedürfnisbefriedigung zu dienen, indem es erlaubt, den Zeitpunkt der Ausgabe vom Zeitpunkt des Einkommens an aufzuschieben.

Zweitens ist der einzige Grund, warum ein Kandidat für einen Kaufmann oder anderen Unternehmer in der Anfangsphase Geld sammelt, was im aristotelischen Modell ausgelassen wurde, genau die Absicht (der Wunsch), Unternehmer zu werden. Um dieses Ziel zu erreichen, muss der Kandidat solche Waren und Dienstleistungen erwerben, die schließlich das physische Gewebe seines Unternehmens ausmachen werden. Wenn dies geschieht, ist der Zweck, das verdiente Geld beiseite zu legen, erreicht. Wie bereits erwähnt, ist dies der Moment, in dem der erste Zyklus der Transaktionen  $G_1 - M - G_2$  endet. Dank seiner eigenen Arbeit, deren Resultate ( $G_1$ ) mit Geld (M) in die Effekte der Arbeit eines anderen umgewandelt wurden, hat der Unternehmer in spe ein Werkzeug ( $G_2$ ) gewonnen, das ihm bei seiner weiteren Tätigkeit dienen wird. Aus logischer Sicht spielt es keine Rolle, ob es sich z.B. um eine Sense handelt, dank der der Landwirt den Weizen leichter und schneller ernten kann, oder ob es sich um eine anderweitig gekaufte Ware handelt, oder ob es sich um ein Unternehmen handelt, das mit den modernsten Maschinen für die Produktion von

Raumfähren ausgestattet ist, das z.B. 10 Millionen Menschen gehört, die seine Aktien besitzen. In jedem dieser Fälle haben wir es mit einem Werkzeug in den Händen einer oder mehrerer Personen zu tun. Und in jedem dieser Fälle schließt die Schaffung des Instruments den ersten vollständigen Zyklus der Transaktionen  $G_1 - M - G_2$  ab.

Sobald ein Unternehmer über ein Instrument - ein Unternehmen - verfügt, das das Ergebnis der Transaktion des ersten Zyklus ist, kann er damit beginnen, es wie beabsichtigt zu nutzen. Wenn er ein Hersteller ist, kann er damit beginnen, Waren für den Verkauf zu produzieren. Wenn er ein Händler ist, kann er damit beginnen, Waren zum Verkauf zu kaufen. In beiden Fällen führt dieses Instrument dazu, dass neue Waren ( $G_3$ ) entstanden, die für den Verkauf angeboten werden. Sie ermöglichen den Beginn eines zweiten Zyklus von Transaktionen nach dem Muster Güter-Geld-Güter. In diesem zweiten Zyklus ist es offensichtlich wichtig, dass der Geldbetrag, ( $M^+$ ) der durch den Verkauf dieser Güter ( $G_3$ ) erzielt wird, größer ist als der Betrag, der für ihren Kauf oder ihre Produktion ausgegeben wurde. In einem solchen Fall wird ein Teil des Einkommens zur Finanzierung des Kaufs dessen verwendet, was für das weitere Funktionieren des Unternehmens und seine mögliche Entwicklung notwendig ist ( $G_4$ ), und der verbleibende Teil wird zum Kauf von Gütern verwendet, die zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse des Unternehmers notwendig sind ( $G_5$ ). Wenn der Unternehmer keinen ausreichenden Gewinn erzielt, um diesen Bedarf zu decken, wäre seine Tätigkeit nicht sinnvoll. Dies ist das einzige und letztendliche Ziel, dem alle seine Aktivitäten unterworfen sind. Die unerbittliche Logik weist darauf hin, dass wir es in jedem Fall der so genannten Geschäftstätigkeit der Menschen, d.h. Aktivitäten, die auf die Erlangung von Gütern durch Tausch abzielen, immer mit einem für die aristotelische οίκονομική typischen Zyklus zu tun haben, der sich in Form des Musters  $G_1 - M - G_2$  darstellt. Das erste Symbol G steht dort immer für Zwischenprodukte, d.h. für Güter, die zum Tausch bestimmt sind, und das zweite für Güter, die zur Befriedigung der Produktions- und/oder Lebensbedürfnisse des/der Eigentümer(s) des Unternehmens dienen. Das Geld in der Mitte fungiert lediglich als Vermittler, der den Erwerb der letztgenannten Güter erleichtert.

Einige Leute arbeiten auf dem Land und verwenden die Ernte direkt zur Befriedigung der Bedürfnisse ihrer Familien. In diesem Fall handelt es sich um eine Selbstversorgung, für die es nicht notwendig ist, mit anderen Geschäfte zu tätigen. Solche Menschen brauchen auch kein Geld.

Die Mehrheit der Bauern baut heute ihr Land an, um einen Teil oder die gesamte Ernte zu verkaufen, und verwendet den Erlös zur Finanzierung des Kaufs anderer Güter und Dienstleistungen, sowohl für die Landwirtschaft als auch für den Konsum.

In jeder Gesellschaft gibt es eine Gruppe von Menschen, die sich dafür entschieden haben, Dienstleistungen anzubieten, um das Einkommen zu erwirtschaften, das zur Finanzierung des Kaufs der von ihnen benötigten Waren und Dienstleistungen benötigt wird. Zu dieser Gruppe gehören auch Arbeitnehmer, die Dienstleistungen in Produktions-, Dienstleistungs- oder Handelsunternehmen erbringen. Auch hier besteht



das einzige Ziel darin, Löhne und Gehälter zu verdienen, um den Kauf von Waren und Dienstleistungen zu finanzieren, die sie zum Leben benötigen.

Schließlich gibt es in jeder Gesellschaft Menschen, die sich dafür entscheiden, ein Unternehmen für den gleichen Zweck zu leiten, entweder persönlich oder durch angestellte Manager. Jeder dieser Wege fällt unter das Schema G - M - G, das Aristoteles als moralisch gerechten Weg zur Befriedigung natürlicher menschlicher Bedürfnisse betrachtete. Und in jedem von ihnen wird Geld nur dazu verwendet, den Austausch der Resultate der eigenen Arbeit gegen die der anderen zu erleichtern.

Unhaltbar ist daher Aristoteles' These, dass das Ziel der Geschäftstätigkeit sowohl der Kaufleute als auch der Wucherer darin besteht, mit Geld Geld zu verdienen. Unter keinen Umständen darf das Geld an erster Stelle stehen. Es ist auch nie das letztendliche Ziel der Menschen, ganz gleich, ob es sich um einen Kaufmann, einen Bauern, einen Architekten, einen Unternehmer oder Bankier oder nur um eine "gewöhnliche" Person handelt. Der Zweck jeder wirtschaftlichen Tätigkeit sind immer nur Güter, die zur Befriedigung von Bedürfnissen notwendig sind, mit dem einzigen Unterschied, dass sie manchmal selbst hergestellt, aber meistens durch Tausch erworben werden. Im letzteren Fall sind jedoch Zwischengüter notwendig, um Geld zur Finanzierung der Käufe zu verdienen. Und diese Güter müssen immer an erster Stelle stehen.

Abschließend ist festzustellen, dass die aristotelische Herangehensweise an die der Chrematistik zugeordneten Tätigkeiten, die zu einem wichtigen Element der Grundlage der Theorie der politischen Ökonomie geworden ist, mit einem sehr schwerwiegenden Fehler belastet ist. Aus diesem Grund ist diese Wissenschaft in eine Sackgasse geraten, aus der es keinen Ausweg gibt. Anstatt zu versuchen, dieses Fundament wieder aufzubauen, ist es daher besser, es neu zu errichten. Dazu dient auch der weitere Teil dieser Studie, in dem der Ausgangspunkt der Mensch als Subjekt ist, das Entscheidungen trifft und handelt, um sie umzusetzen.

## **Literatur**

Aristotle (1999a), *Politics*. Translated by Benjamin Jowett, Batoche Books, Kitchener

Aristotle (1999 b), *Nicomachean Ethics*. Translated by W.D. Ross, Batoche Books, Kitchener

Mises L. von (1996), *Human action. A Treatise on Economics*, Fourth revised edition, Fox & Wilkes, San Francisco.

Sweezy P.M. (1965), *Teoria rozwoju kapitalizmu*. PWN Warszawa 1965,

Debreu G. (1987), *Theory of Value. An Axiomatic Analysis of Economic Equilibrium*. Cowles Foundation, New Haven and London, Yale University Press